Österreichs Fachzeitschrift für Gesundheits-, Kranken- und Altenpflege®

Newsletter Nr. 44-2011

(ISSN 1024-6908)

26. Jahrgang – 30. Oktober 2011

Geschätzte Leserinnen und Leser !

Wenn Sie diesen Newsletter zukünftig nicht mehr erhalten möchten, klicken Sie bitte hier:
www.lazarus.at/index.php?content=newsletteranmeldung&emailabmelden=1

Alle 338 Wochenausgaben seit 1. Jänner 2005 sind im PflegeNetzWerk
www.LAZARUS.at/nl-archiv als Downloads verfügbar
und dort auch für Ihre direkte Literatursuche verschlagwortet
(benützen Sie einfach die Plattform-interne Funktion >SUCHE< rechts oben).

Seit 1. Jänner haben wir bereits
126.000
Besucher/innen online begrüßen dürfen - schon 6.000 mehr als im ganzen Vorjahr!
Danke für Ihre kritische Begleitung und kompetente Mitgestaltung.

LAZARUS PflegeNetzWerk

Inhalt

Aktuelles ……. 2-4
Bildungsvolksbegehren: Es geht los! ……... 3
Aus Spital & Heim ……... 5-10
Bildung: Kongressberichte, Bildungsangebote 11-14
PFLEGE DAHEIM: Neuer Pflege-Notruf in Wien .. 15-18
Film & Buch-Tipps, Zitiert, Impressum …..... 19-25
Anhang: Stellenmarkt ……...……..... 26 f

Wichtige Brücke (auch) zu Betroffenen und pflegenden Angehörigen:

Salzburger Pflegetage

"Die Pflegetage zeigen, welch hohen Stellenwert der Pflegeberuf im Gesundheits- und Sozialwesen hat. Er ist ein Beruf mit Zukunft", so Gesundheits-/Soziallandesrätin Cornelia Schmidjell gestern Samstag bei der Eröffnung der Salzburger Pflegetage im Europark. Von 9 - 18 Uhr präsentierten 27 Anbieter mit mehr als 100 Expert/innen aus allen Bereichen der Gesundheits- und Krankenpflege ihre Angebote und gaben den BesucherInnen Einblick in die vielfältigen Arbeitsfelder des Pflegeberufs.

Veranstalter ist die ARGE Salzburger Pflegetage, die vom Bildungszentrum der Salzburger Landeskliniken unter der Leitung von Univ.-Doz. Dr. Doris Mack, den SHS Seniorenheimen Salzburg unter der Führung von Pflegedirektorin Angela Kirchgatterer sowie der ARGE Pflegedienstleitungen der Krankenhäuser mit ihrem Vorsitzenden Mag. Karl Schwaiger, getragen wird. Im Vorjahr konnten mehr als 2.000 persönliche Kontakte hergestellt werden. Ziel der Pflegestraße ist auch, Image-fördernd auf den Pflegeberuf aufmerksam zu machen.

* **

Bildungsvolksbegehren startet am 3. November:

Wer nicht (mehr) hingeht, war schon dort..?

Diesfalls dürfen Sie nicht nochmals zu Ihrem Wohnsitz-Gemeindeamt unterschreiben gehen (auch wenn manche das sicher herzlich gerne täten), denn: Mehr als 50.000 Unterschriften wurden ja bereits im Innenministerium hinterlegt (LAZARUS berichtete) und gelten so als zählberechtigt.

Achtung - die Regierung hat zwecks Verwirrung der BürgerInnen eine Nebelgranate gezündet: Das Austauschen von Türschildern an bisherigen „Hauptschulen“ zu „Neuen Mittelschulen“ ist bloß ein kosmetisches „Reförmchen“ und **ändert überhaupt nichts** an der zugrunde liegenden Bildungsmisere, an der hohen Dropout-Rate, den miesen PISA-Tests oder der gefährlichen Jugendarbeitslosigkeit infolge eklatanter Bildungsschwächen – lassen Sie sich bitte durch dieses rot-schwarze Last-minute-Showprogramm nicht täuschen!

Weiterwursteln ist sinnlos, gefährlich und wird immer teurer.
Jammern bewegt aber gar nichts...

Nur wer jetzt unterschreibt,
gestaltet die Bildungszukunft unserer Kinder aktiv mit!

AUFSTEHEN UND HINGEHEN
VOLKSBEGEHREN BILDUNGSINITIATIVE
VOM 3. - 10. NOVEMBER

Bildung und Ausbildung bestimmen unser Leben

Vom 3. bis 10. November 2011 haben Sie die historische Chance, endlich Bewegung in die unverzichtbare Bildungspolitik zu bringen.

Volksbegehren Bildungsinitiative

Wir fordern unter anderem mittels bundes(verfassungs)gesetzlicher Regelung*:

- ein faires, effizientes und weltoffenes Bildungssystem, das vom Kleinkind an alle Begabungen fördert und Schwächen ausgleicht,
- autonome Schulen unter Einbeziehung der SchulpartnerInnen und ohne Parteieneinfluss,
- eine leistungsdifferenzierte, hochwertige gemeinsame Schule bis zum Ende der Schulpflicht,
- ein Angebot von ganztägigen Bildungseinrichtungen,
- eine Aufwertung des LehrerInnenberufs und
- die stetige Erhöhung der staatlichen Finanzierung für Universitäten auf 2% des BIP bis 2020.

Was ist zu tun?

Wann kann ich das Volksbegehren unterschreiben?

Zwischen 3. und 10. November 2011

Wo kann ich das Volksbegehren unterschreiben?

- In Ihrem Gemeindeamt/ Magistratischen Bezirksamt, in dem Sie in der Wählerevidenz eingetragen sind (= Ihr Hauptwohnsitz)
- mit Stimmkarte, (im Hauptwohnsitz-Gemeindeamt zu beantragen) in jeder österreichischen Gemeinde

Was muss ich zum Unterschreiben des Volksbegehrens mitbringen?

Einen amtlichen Lichtbildausweis

Wer darf das Volksbegehren unterschreiben?

Jede Österreicherin und jeder Österreicher mit vollendetem 16. Lebensjahr (per 10. November 2011)

Verlängerte Öffnungszeiten der Gemeinde-/Bezirksämter während der Eintragungswoche: auch Sa und So Vormittag offen, an zwei Werktagen zusätzlich bis 20:00 offen.
Achtung: Öffnungszeiten österreichweit nicht einheitlich - wird von Gemeinde festgelegt.

***Den gesamten Text des Bildungsvolksbegehrens und weitere Informationen:**

www.nichtsitzenbleiben.at www.bildungsdeck.at

Hotline: 0800 204 400

ÖSTERREICH DARF NICHT SITZEN BLEIBEN.

Neue Richtlinie in Deutschland:

Delegation ärztlicher Aufgaben an Pflegende wird möglich

Am vergangenen Donnerstag hat der Gemeinsame Bundesausschuss (G-BA) eine Richtlinie beschlossen, die Modellversuche zur Übertragung von ärztlichen Tätigkeiten auf Pflegefachkräfte ermöglicht (LAZARUS berichtete). Dies wird von den Verbänden grundsätzlich als positives Signal für die Pflege begrüßt, weil dadurch – gerade in Zeiten des Fachkräftemangels - die Kompetenzen der Pflege anerkannt und neue Möglichkeiten der Kooperation zwischen Ärzten und Pflegekräften geschaffen würden.

Die gesetzliche Grundlage hierfür war bereits vor drei Jahren am 1. Juli 2008 in Kraft getreten. Bevor die Richtlinie in Kraft tritt, hat das Gesundheitsministerium zwei Monate Zeit zur Prüfung. Von der baldigen Umsetzung der Modellprojekte erhofft man sich, zusammen mit den Krankenkassen neue Wege der Vernetzung und Verbesserung der („integrierten“) Versorgung erproben zu können.

Aktueller TV-Tipp:

Beerdigung selbst planen

Immer mehr Menschen sind unverheiratet, geschieden oder kinderlos. Oder die nächsten Angehörigen wohnen weit weg. Niemand wäre da, um eine Beerdigung zu organisieren. Viele Menschen möchten, dass diese nicht dem Zufall überlassen wird, und ihren letzten Auftritt daher gut vorbereiten. Zudem sind viele Hinterbliebene oft damit überfordert: Nur wenige holen sich dann Angebote von verschiedenen Bestattern ein und vergleichen die Preise. Meist drängt auch die Zeit, dann geht die Suche nach den Papieren los. Wo liegt was? Wer soll benachrichtigt werden? Welche Versicherungen müssen gekündigt werden?

Immer mehr Menschen gehen deshalb dazu über, ihre eigene Beerdigung zu planen. Nur dann sind sie sicher, dass alles auch so läuft, wie sie es gerne hätten. Aber vor allem hat man dann die Gelegenheit, verschiedene Angebote und Preise zu vergleichen – denn eine Beerdigung kostet Tausende Euro... (Hilfreiche Österreich-Plattform: www.aspetos.at).

Die TV-Reportage erklärt, was man bei der Planung des letzten Auftritts alles berücksichtigen sollte: Direkt auf der Startseite von www.PFLEGEN-DAHEIM.at

Live - aus erster Hand im Seniorenheim Sekirn (K):

Validation mit Naomi Feil

Wann und wie oft erhält man schon die Möglichkeit, die Begründerin der Validation persönlich kennen zu lernen? Die Seniorenheimstätte Sekirn durfte Naomi Feil (re.) am 22. Oktober begrüßen.
„Zwei Drittel aller MitarbeiterInnen haben die einjährige Ausbildung zu ValidationsanwenderInnen absolviert“ (Heimleiterin Liselotte Lettner, li., mit FA Dr. Otto Holl). Der Schwerpunkt des Pflegeheims liegt in der Betreuung von Menschen mit Demenz mit all ihren Formen und Verhaltensstörungen. Besonders stolz ist man auf die Tatsache, dass es das erste Pflegeheim in Kärnten und das zweite in ganz Österreich ist, welches sich nach Naomi Feil´s Kommunikationsmethode zertifizieren lässt.

Naomi Feil erklärte kurz die Grundzüge der Validation und demonstrierte anschließend deren Anwendungsmöglichkeiten mit konkreten Beispielen live. Durch das stetige Älterwerden der Bevölkerung nehmen auch die demenziellen Erkrankungen zu, deren besonderes Merkmal der schleichende Verlust des Gedächtnisses und in weiterer Folge auch der Sprache ist. Eine spezielle Form der Kommunikation mit Demenzerkrankten ist die Validation.

Die Validation stellt die Individualität des einzelnen Patienten in den Vordergrund, ein würdevoller Umgang sowie Empathie seitens der Pflegeberufe sind hierfür essentiell. Dieser Zugang ist nicht selbstverständlich, sondern muss in der Praxis durch gezielte Ausbildung vermittelt und erlernt werden. Die Validation bietet für das Pflegemanagement neue Optionen und das Potenzial, hilfreiche Rahmenbedingungen für die herausfordernde Arbeit mit Demenzkranken zu schaffen.

Validation ist eine Kommunikationsform und basiert auf einer Geisteshaltung, die den älteren Erwachsenen, die an Demenz erkrankt sind und darum kämpfen, vor ihrem Tod bestimmte unerfüllte Aufgaben zu erledigen, vor allem Respekt und Einfühlung entgegenbringt. Validation bietet einfache, praktische Techniken an die helfen, ihre Würde wiederherzustellen und zu verhindern, dass sie in das Stadium des „Vegetierens“ absinken. In dem Maß, in dem das Vertrauen zwischen den KlientInnen und den validierenden Pflegepersonen wächst, lässt das Angstgefühl und damit auch die „Fluchtgefahr“ nach. Schlussendlich wird das Bewusstsein des eigenen Wertes wieder stärker. Körperliche und soziale Funktionen verbessern sich und ein Rückzug in das vegetierende Dasein wird verhindert (www.shs-sekirn.at).

Vom Lazarett zur HighTech-HighTouch Gesundheitsversorgung – erfolgreiche Premiere in Wien-Ottakring:

Erstes österreichisches Krankenpflegemuseum

Erstmals nahm das Team der GuKPS-Wilhelminenspital an der „Langen Nacht der Museen“ teil (LAZARUS berichtete im Vorfeld) und begrüßte bis 01.00 Uhr früh rund 500 BesucherInnen. „Das ist für das Schulteam und für die mitwirkenden SchülerInnen ein beachtlicher und erfreulicher Erfolg“, erklärte Schuldirektorin Erna Braunsdorfer.

Vor 24 Jahren von DGKS Maria Kaes begründet, gibt es an der Gesundheits- und Krankenpflegeschule am WSP eine Sammlung mit historischen Pflegeutensilien, medizinische Geräten, Dienstbekleidungen sowie ein Dokumentationszentrum mit alten Schriften, die die pflegerische Entwicklung verdeutlichen. Derzeit wird das Museumskustodiat durch Roswitha Gasser (neben der Unterrichtstätigkeit) geführt.

Unter dem Motto: „Kultur leicht gemacht“ hatten 191.000 Interessenten in Wien insgesamt 114 Museen regelrecht gestürmt. Das „Erste österreichische Pflegemuseum“ machte BesucherInnen ein besonderes Angebot: Interaktive Führungen mit historischen Persönlichkeiten der Pflege und authentischen Schaubildern wurden ergänzt durch praktische Erfahrungen mit Pflegeutensilien und historischen Behandlungsmethoden.

Hildegard von Bingen (1098 – 1179, li.), eine wichtige Begründerin der Pflege, empfing die BesucherInnen in mittelalterliche Ordenstracht gekleidet und bot gesundheitsförderliche Tees, durch Heilsteine energetisch angereichertes Wasser und selbstgebackene „Nervenkekse“ zur Stärkung an. Unterstützt wurde sie dabei von Elisabeth v. Thüringen (1207 - 1231), die den wissbegierigen BesucherInnen zahlreiche Fragen beantwortete und sie zu den Ausstellungsstücken weiter geleitete, wo sie von Hygiea, der Göttin der Gesundheit (re.) empfangen wurden.

Auf einer Fläche von fast 200 qum begleiteten Schülerinnen in historischen Trachten die Gäste zu den zahlreichen Glasschaukästen und erklärten die historischen Pflegeutensilien. Gesundheit zu erhalten beginnt beim Händewaschen: Unter Anleitung von Ignaz Semmelweis (1818 - 1885) konnten die Besucher Händehygiene einst und heute kennenlernen, die dargebotenen Übungsmöglichkeiten mit Desinfektionsmitteln wurden gerne angenommen.

Höhepunkt des Abends war die Lesung von Univ.Prof. Dr. Hanna Mayer (Bild u.: im Kriegslazarett) aus den Briefen von Fernanda Bianci, Lazarettschwester an der Ostfront im 2. Weltkrieg. Die berührenden Berichte und bildhaften Beschreibungen lösten starke Assoziationen zum Kriegsgeschehen aus, die Ausweglosigkeit und Hilflosigkeit in der damaligen Zeit ging allen ZuhörerInnen unter die Haut.

Ein weiteres Highlight war die Versorgung in einem **„Croix Rouge“ Lazarett** unter der Ägide des Philanthropen Henry Dunant (1828 - 1910) persönlich. Eine „Rotkreuzschwester“ von der Front lud die Besucher ein, verletzte Soldaten mit einfachen Verbänden zu versorgen (Bild). Abgerundet wurde die Schau durch einen Blick auf „die dunkle Seite der Krankenpflege“ - Bücher, Dokumente und Filmmaterial aus der NS-Zeit.
Insgesamt zeigt das Museum die Entwicklung der Krankenpflege vom „Liebesdienst“ der karitativen Pflege der Klosterfrauen über die Gründung der ersten Krankenpflegeschulen nach dem Vorbild Nightingales in Österreich bis hin zur heutigen Professionalisierung (GuKG 1997) und der Gründung des Studiums der Pflegewissenschaften an Universitäten (Weitere Termine siehe Kasten).

Die Gesundheits- und Krankenpflegeschule am Wilhelminenspital bietet mit 400 Ausbildungsplätzen eine dreijährige Diplomausbildung und die einjährige Ausbildung zum Pflegehelfer an. Die praktische Ausbildung wird an Krankenanstalten, Geriatriezentren und Pflegewohnhäusern des Wiener KAV absolviert (Link zum Pflegemuseum: www.wienkav.at/kav/ausbildung/allgemein/wil/ZeigeText.asp?ID=38141).

Mag.a Birgit Wawschinek-Steuding, Akad. LfGuK
birgit.wawschinek-steuding@wienkav.at

Milieugestaltung im Altenheim:

Eine Gaststätte zieht um

Von einem bemerkenswerten Projekt berichtet Altenheimleiter Christian Ensch (li.) aus Luxemburg in der aktuellen Ausgabe des RSB Bulletins 03/2011: Die Aufnahme zweier älterer Damen wurde als positive Herausforderung zur Milieugestaltung angenommen und gemeinsam erfolgreich gemeistert.

Der mobile Pflegedienst alarmierte die Gemeinde Redingen, diese informierte die Heimleitung: Zwei alte Damen lebten in einem baufälligen Gasthaus mit undichtem Dach und unzumutbaren hygienischen Zuständen. Zudem fürchtete der Pflegedienst um die Sicherheit der MitarbeiterInnen, die man tagtäglich in dieses extrem baufällige Gebäude schickte. Heimleiter (und Pfleger) Ensch besuchte (wie vor Aufnahmen üblich) auch hier die zukünftigen Bewohnerinnen Anna J. und Milly T., die seit einiger Zeit für einen Heimplatz angemeldet waren aber noch nicht umziehen wollten, im Beisein der Tochter, Frau J.

Der Erstbesuch war eine „Reise in die Vergangenheit“, berichtet Heimleiter Ensch: Hier war seit Jahrzehnten nichts mehr verändert worden, nur einige moderne Geräte (Mikrowelle, Kühlschrank, Flachbildfernseher) und ein moderner Pellets-Ofen, der für eine zufriedenstellende Beheizung sorgte. Wände und Plafond waren durch jahrzehntelangen Zigarettenrauch mit einer braungelben Patina bedeckt, der Holzboden abgenutzt, die Tapete hatte sich durch den Wassereintritt an mehreren Stellen von der Wand gelöst.

Die elektrische Installation wurde im Laufe der Jahre durch abenteuerliche Basteleien an die wechselnden Bedürfnisse angepasst. Es herrschte heilloses Durcheinander, auf den Tischen stapelten sich Lebensmittel, Geschirr, Zeitschriften, Töpfe und jede Menge Schachteln sowie Leergutkisten. Auch das hinter dem Tresen gelegene, mit Pflegebetten und Patientenlifter ausgestattete Schlafzimmer machte einen chaotischen Eindruck. Von den sanitären Anlagen, deren

Wände mit schwarzem Schimmel befallen waren, ganz zu schweigen…
Die beiden gehbehinderten alten Schwestern Anna und Milly fühlten sich in diesem Umfeld sehr wohl, und der mobile Pflegedienst kam mehrmals am Tag vorbei. Zudem wurden die beiden durch die Tochter sowie von Bekannten mit Essen versorgt und erhielten regelmäßige Betreuung („garde“).

Das technische Ausmaß der Baufälligkeit des alten Gasthauses konnte Heimleiter Ensch zwar nicht einschätzen, als Pflegefachmann war er jedoch über die darin herrschenden hygienischen Verhältnisse erschrocken. Dennoch musste er als Anwender des „Psychbiographischen Pflegemodells nach Prof. Erwin Böhm“ (www.enpp-boehm.com) zugestehen, dass sich die alten Damen in ihrem Milieu wohlfühlten und bezweifelte aus diesem Grund nach Rücksprache mit der Tochter vorerst einen Umzug der beiden ins Heim. Nach einigen Tagen des Grübelns dann die rettende Idee: **„Wir nehmen Fr. Anna und Fr. Milly mitsamt ihrer Gaststätte ins Heim auf!“**

Bald war ein Raum mit geeigneten Voraussetzungen (Fenster, Strom-, Wasser- und Abwasseranschlüsse) im Heim gefunden und Hausmeisterin und Elektriker besichtigten das alte Gasthaus, um anschließend passende Bodenbeläge und Tapeten für den neuen Raum sowie den Abbau und die Neuinstallation des Tre-sens zu planen. Sodann erfolgte die Übersiedlung der vom heimeigenen Personal restaurierten Gaststätteneinrichtung und der zügige Umbau. Selbst die vielen alten Ansichtskarten und Pokale erhielten wieder ihren angestammten Platz an den Schränken (Bild o., mit Tochter Anna am Tresen).

Nun stand der personalisierten Milieugestaltung nichts mehr im Wege, oder doch? Eine entscheidende Frage war noch offen: Wie können wir die alte Gaststätte nach erfolgreicher „Verpflanzung“ ins Heim wieder mit Leben erfüllen?

Heimpersonal konnte natürlich aus wirtschaftlichen Gründen nicht zum Betrieb eingesetzt werden, zudem gibt es ja ohnedies eine hauseigene Cafeteria. Wie also könnten Fr. Anna und Fr. Milly ihr gewohntes Leben im Heim fortsetzen?

Mit Unterstützung von Tochter Anna wurde auch diese Frage für deren Mutter und Tante erfolgreich gelöst: Sie betreibt jetzt in bestimmten abendlichen Öffnungszeiten (Dienstag und Donnerstag von 19 – 21 Uhr) die Gaststätte für die HeimbewohnerInnen und früheren Gäste, ohne damit jedoch in ihrer eigenen privaten Lebensführung eingeschränkt zu sein. Am Sonntag öffnen die Ehrenamtlichen des „Club R“ das alte Gasthaus für den traditionellen „Frühschoppen“ mit den HeimbewohnerInnen (Bild).

Fazit: Ein guter Anfang ist gemacht, an Ideen für den weiteren Ausbau der heiminternen Aktivitäten in dieser neuen (alten) Umgebung mangelt es nicht.

Kontakt:

Christian Ensch, Heimleiter
HPPA Redingen
Home Pour Personnes Agées St.François
2, rue de l'Hôpital
L-8509 Redange, Luxemburg
Tél. : +352 23 6 43 - 1
eMail: CHRISTIAN.ENSCH@hppa.lu
www.hppa.lu

Unser LAZARUS PflegeNetzWerk NetzWerk-Partner berichtet:

UMIT – Studienzentrale Wien:

Erste AbsolventInnen

Im Juni und Oktober 2011 feierten die ersten AbsolventInnen des Bachelor- und Magisterstudiums für Pflegewissenschaft der UMIT Studienzentrale Wien ihre Sponsion. Rektorin Univ.-Prof. Christa Them überreichte insgesamt 14 Bachelor- und 17 Magister-Urkunden.

Die demografische und epidemiologische Entwicklung in unserer Gesellschaft bewirken, dass sich das Berufsbild des Gehobenen Dienstes für Gesundheits- und Krankenpflege weiterentwickelt und spezialisiert. Die Pflegenden von heute sind gefordert, bedürfnisorientiert, qualitätssichernd, effektiv und effizient im jeweiligen Tätigkeitsbereich zu arbeiten.

(Foto: UMIT/Katharina Kern)

Das Studium der Pflegewissenschaft der UMIT setzt genau hier an. Es bietet die Möglichkeit, sich praxisorientiertes Wissen und Werkzeuge anzueignen und damit die Herausforderungen im pflegerischen Praxisalltag annehmen zu können. Die meisten AbsolventInnen des Bachelor- und/oder Magister-Studiums sind im Ausbildungs- und Managementbereich von Gesundheits- und Pflegeeinrichtungen sowie in der Pflegepraxis als PflegespezialistInnen tätig. Also in jenen Berufsfeldern, in denen Wissen an KollegInnen weitergegeben wird und neuentwickelte Pflegekonzepte in der Praxis umgesetzt werden.

Für InteressentInnen bietet das Department für Pflegewissenschaft und Gerontologie der UMIT ein Bachelor-, ein Magister- und ein Doktorat-Studium der Pflegewissenschaft in Wien, Linz oder Hall/Tirol an, dass – modular geblockt – optimal mit dem Beruf vereinbar ist und durch individuelle Kleingruppenbetreuung in Mindeststudienzeit absolviert werden kann. Zudem wird für MaturantInnen in Zusammenarbeit mit Gesundheits- und Krankenpflegeschulen ein „Kombistudium Pflege“ als Vollzeitausbildung angeboten. Informationen erhalten Sie unter eMail lehre@umit.at, per Tel.: +43 (0)50 8648 3817 oder auf www.umit.at.

* **

ÖGKV-Bildungsnews November 2011

ÖSTERREICHISCHER GESUNDHEITS- UND KRANKENPFLEGE-VERBAND

WICHTIGE VERANSTALTUNGEN 2011

Fachtagung „Vorbereitet für die Zukunft? Aktuelle Herausforderungen in der praktischen Pflegeausbildung“, 1. Dezember 2011, Campus Rudolfinerhaus Wien

Save the date für 2012
2. Tag der Gesundheitsberufe – Altersgerechte Behandlung und Pflege – Prävention, Diagnostik, Therapie und Pflege von der Kindheit bis zum Lebensabend, 19. Jänner 2012

EKG und Reanimationsfortbildung, 19.-23. März 2012

ÖGKV-Bundesverband, 1160 Wien, Wilhelminenstraße 91/IIe
Therapeutische Berührungen, 24.+25. November 2011
Richtige, sichere Dokumentation des Pflegeprozesses, 5.+6. Dezember 2011
Der Umgang mit schwierigen Zeitgenossen und heiklen Situationen, 12.+13. Dezember 2011

ÖGKV-Landesverband Kärnten, 9640 Kötschach, Laas 39

Validation Einführung – Kommunikation mit alten verwirrten Menschen, 17.+18. November 2011
Pflege von Patienten mit Stomaanlage, 19. November 2011
Begegnung und Betreuung von Menschen mit Demenz: Teil 1, 24.+25. November 2011
Diabetes Mellitus – Refreshertag, 25. November 2011
Die richtige und gesicherte Pflegedokumentation - Tagesseminar, 2. Dezember 2011
Kommunikation und Erlebniswirklichkeit, 5. Dezember 2011

ÖGKV-Landesverband Oberösterreich, Petrinumstraße 12, 4040 Linz

Basale Stimulation – Basisseminar, 14.-16. November 2011
Formulierung in der Pflegedokumenation O 11202, 18. November 2011

ÖGKV-Landesverband Tirol, Behaimstraße 2, 6060 Hall in Tirol

Praxis der Pflegegeldeinstufung: Grundlagen, Methoden und Anwendung, 17.+18. November
Sexualität und Pflege – (k)ein Problem?, 18. November 2011
Medizinproduktegesetz für Pflegeberufe, 20. November 2011
Familiengesundheitspflege, 21.+22. November 2011
Der angewandte Pflegeprozess – Schwerpunkt NNN-Taxonomie, 30. November und 1. Dezember 2011
Wundversorgung bei Kindern & Dekubitus, 2. Dezember 2011
Case- & Care-Management, 16.+17. Dezember 2011

Das gesamte Veranstaltungsprogramm finden Sie auf www.oegkv.at

Fotos: FH OÖ, Corbis, Fotolia

Kongressankündigung

Kongress Integrierte Versorgung

„Durch Kooperation und Netzwerkarbeit zum Erfolg?!“

Mittwoch, 2.5.2012 bis
Donnerstag, 3.5.2012,
Campus Linz

Mit Wissen Weichen stellen, mit Netzwerken Lösungen setzen

www.fh-ooe.at/iv-kongress2012

FH OBERÖSTERREICH
University of Applied Sciences

Liebe Web 2.0 community!

Für tagesaktuelle Top-Information, Veranstaltungs-Tipps usw. besuchen Sie uns doch auf der neuen facebook-Seite:

(© www.facebook.com/Weanarisch)

www.facebook.com/LAZARUS.PflegeNetzWerk.Oesterreich

Event 2012

LAZARUS PflegeNetzWerk

lädt wieder herzlich ein zum

Pflegekongress
9. - 10. Mai 2012 in Bad Ischl (OÖ)

Unter dem Generalthema:

Pflegekulturen - Kulturenpflege

Kultursensible Generationenarbeit - interkulturelles Lernen - transkulturelle Pflege

Bitte Termin vormerken – Details folgen in Kürze!

PFLEGE DAHEIM

Wertvolle Ergänzung für die Nacht:

Innovativer „Pflege-Notruf" in Wien

Von der Öffentlichkeit kaum wahrgenommen, liegen Nacht für Nacht viele alte und pflegebedürftige Menschen zu Hause in ihren eigenen vier Wänden und können den nächsten Tag – jene Zeit wo wieder Hilfe kommt - kaum erwarten...

So auch Frau Elisabeth M. (79) aus Wien-Floridsdorf. Sie erlitt vor fünf Jahren einen Schlaganfall und ist seither ein Pflegefall. Frau M. lebt alleine – der Mann ist bereits vor vielen Jahren verstorben, und ihre einzige Tochter lebt in Salzburg. Frau M. wird von einem Hauskrankenpflegedienst dreimal täglich betreut und hat ihre Bedürfnisse diesem Pflege- und Betreuungsangebot angepasst. Nicht so jedoch die Stuhl- und Harnentleerung, da dieser physiologische Vorgang nicht planbar ist.

Diese Erfahrung hat Frau M. vor einigen Tagen abermals gemacht, als eine Pflegehelferin der mobilen Hauskrankenpflege ihre Arbeit beendet hatte und Frau M. wieder alleine war. Akkurat eine Stunde später verspürte sie einen Stuhl- und Harndrang und verrichtete ihre Notdurft in einer Inkontinenzschutzhose im Bett. An und für sich nichts Ungewöhnliches, wenn man in den nächsten zwei bis drei Stunden davon befreit wird.

Nicht so bei Frau M., denn sie wusste, dass sie mindestens 11 Stunden ausharren muss, bis sie eine neue Schutzhose erhält und wieder im „Trockenen" liegt. Nicht so an diesem Abend, als sie nach vier Stunden gegen 23 Uhr zusätzlich ein Brennen im Sakralbereich verspürte und auch ein selbst mühevollst durchgeführter Lagewechsel diesen Schmerz nicht gelindert hat. Da beschloss Frau M., ihr „Seniorennotruf"-Armband zu betätigen, um so dieser Misere und dem Schmerz zu entkommen. Sie erklärte über Funk, dass sie Hilfe benötige und verlangte nach einer **Pflegeperson** (Frau M. weiß aus Erfahrung, dass diese Dienstleistung weder in den Zuständigkeitsbereich von Sanitätern eines Krankentransportes, noch in jenen von NotärztInnen fällt).

Der Hausnotruf verständigte daraufhin den „PFLEGE-NOTRUF" vom Verein Pflegegruppe, welcher täglich von 20:00 Uhr abends bis 07:00 Uhr früh im **gesamten Wiener Stadtgebiet(!)** zur Verfügung steht. Diese Einsätze werden gemeinsam von diplomierten Gesundheits- und Krankenpflegepersonen und Pflegehilfskräften durchgeführt - von Kolleginnen und Kollegen, deren Ideologie keine Grenzen kennt, denn für die einsatzfreie Zeit stehen sie (neben ihrer hauptberuflichen Tagesarbeit) Nacht für Nacht unentgeltlich abrufbereit zur Verfügung und konkret geleistete Einsätze werden nur minimal honoriert.

Eine adäquate Entlohnung wäre für viele hilfs- und pflegebedürftigen Personen gar nicht leistbar. Doch der Umstand, dass sie die Notwendigkeit dieses Leistungsangebotes erkannt haben, macht die an diesem innovativen Pflegenotdienst beteiligten Pflegepersonen zu unermüdlichen MitstreiterInnen. Die auf den Tag warten, wo diese Pflegehandlung nicht nur für finanziell gut situierte Alte und Kranke, sondern für alle(!) Betroffenen durch kostendeckende Förderung leistbar gemacht wird? Bis dahin werden wir laufend von unseren Nachteinsätzen berichten und danken uns bei LAZARUS für diese Möglichkeit.

DGKS Karin Kosch
Obfrau Verein Pflegegruppe
www.verein-pflegegruppe.at

Der Pflegenotruf – 0800 208 144

sieht sich als Schnittstelle zwischen der klassischen Hauskrankenpflege und der bedarfsorientierten (Nacht-)Versorgung, wenn die Pflegeperson der Hauskrankenpflege nicht vor Ort ist. Die fachpflegerische Not-Versorgung erfolgt durch DGKS/P auf Basis ihrer freiberuflichen Berufsberechtigung. Der/die PatientIn muss für eine pflegerische oder medizinisch indizierte Versorgung nicht immer unbedingt ins Krankenhaus und wieder zurück transferiert werden.

Der Pflegenotruf bietet rasche und kompetente Intervention in schwierigen Betreuungssituationen: Pflegebedürftige und (wenn vorhanden) deren Angehörige stehen zu Hause vor einer Situation, in der sie sich nicht mehr selber helfen können, die nicht lebensbedrohend oder unmittelbar gesundheitsgefährdend ist aber durch fachlich versiertes Pflegepersonal rasch behoben werden kann, wie z.B.: Inkontinenzschutz- oder Verbandwechsel, Stomaversorgung oder auch ein Sturz ohne Blessuren – Sie verständigen uns selbst oder benutzen Ihr Senioren-Notrufsystem (Detail-Infos unter: www.verein-pflegegruppe.at). .

Kommentar

Diese Privatinitiative eines kleinen Vereins und einiger Pflegepersonen ist ebenso bemerkens- wie bewundernswert. Dass dieses Angebot eine bisher kaum beachtete Lücke füllt steht außer Zweifel – ermöglicht dies doch vielen Pflegebedürftigen ein Verbleiben in der eigenen Wohnung und entlastet somit die öffentliche Hand und die Pflegeheime. Wie Not-wendig(!) dieser neue, im gesamten Stadtgebiet von Wien angebotene Pflege-Notruf ist, zeigt obiges Beispiel stellvertretend für viele weitere Fälle ähnlicher Art.
Der „Fonds Soziales Wien“ wäre gut beraten, dieses kompetente Engagement nicht durch individuelle – extrem bürokratische! - „Subjektförderung“ an die Betroffenen, sondern eine angemessene Objektförderung an den durchführenden Pflegeverein vorausschauend zu unterstützen und weiter auszubauen. Schließlich ist es doch der FSW, der sich dadurch viel erspart.

Erich M. Hofer

Heute Nacht wieder Zeitumstellung:

Verwirrte „innere Uhr" - Fluch oder Segen?

Heute Sonntag um 03.00 Uhr nachts war es wieder soweit: Die Uhren wurden um eine Stunde zurückgestellt. Was für die Eulen unter den SchläferInnen ein Segen, ist für die Lerchen eine Belastung. Bei vielen Menschen löst die Umstellung des Schlaf-Wachrhythmus körperliche oder psychische Beschwerden aus. Schlafexperte Günther W. Amann-Jennson weiß, wie man die Reaktionen mildern kann.

Es kann mehrere Tage, manchmal sogar Wochen dauern, bis sich der Körper an den neuen Schlaf-Wachrhythmus anpasst, denn die Anpassungsphase ist von Mensch zu Mensch unterschiedlich. Auch eine scheinbar kleine Schwankung von 60 Minuten kann zu Reaktionen wie Müdigkeit, Herz-Kreislaufproblemen, Verdauungsstörungen sowie zu Ein- und Durchschlafstörungen führen – etwa jede/r Fünfte ist davon betroffen. Aber auch für alle anderen ist eine Verschiebung des Schlafrhythmus nicht gesundheitsfördernd.

„Gemäß einer chronobiologischen Studie kann sich der Organismus eigentlich gar nicht an die zweimal jährlich stattfindende Zeitumstellung gewöhnen", klärt der Schlafforscher Günther W. Amann-Jennson auf. Denn die Zeitumstellung unterbricht abrupt die Anpassung der inneren Uhr an die jahreszeitlich bedingte (natürliche) Varianz des Tag-Nacht-Wechsels….

Wer folgende einfachen Tipps des Schlafcoachs befolgt, kann Umstellungsreaktionen mildern und so weit als möglich vermeiden:
Wichtigster Grundsatz: Keine übertriebenen Befürchtungen um den Schlaf! Der Schlaf reguliert sich selbst, wenn die elementaren Voraussetzungen stimmen.

- Schlaffreundliche Tage (Bewegung, Wasser, Entspannung etc.) kreieren.
- Regelmäßiger Schlaf-Wachrhythmus - erst ins Bett, wenn man müde ist.
- Ganzheitliche Schlafunterlage, angenehme Umgebung: kühles Schlafraumklima, Licht- und Schalldämpfung, keine sichtbaren Stressfaktoren (Uhren), Elektrosmog am Schlafplatz vermeiden
- Kunstlicht mit hohem Blaulichtanteil (Laptop, PC, TV) speziell am Abend vermeiden oder Spezialbrille benutzen.
- Schlafplatz mit „Sleeppad"-Kunststoffstreifen aufrüsten (im Handel erhältlich) die das natürliche Magnetfeld stabilisieren und damit für ausreichend Tiefschlaf- und REM-Phasen sorgen

- Sport macht müde: Wer 4 - 6 Stunden vor dem Schlafengehen körperlich aktiv war, schläft besser. Auch Sex wirkt eindeutig schlaffördernd.
- Den Abend entspannt verbringen, den Tag „abschalten" – Entspannungstechniken wie z.B. die progressive Muskelrelaxation nach Jacobson oder autogenes Training können bei Einschlafproblemen wirksam helfen.

- In den ersten Tagen nach der Zeitumstellung abends leichte Mahlzeiten und wenig Alkohol zu sich nehmen. Auf Kaffee, Tee oder andere aufputschende Getränke bis zu drei Stunden vor dem Schlafengehen verzichten.
- Wer eine empfindliche Verdauung hat, sollte die Essenszeiten schrittweise anpassen.
- Am Morgen nach der Zeitumstellung eine halbe Stunde früher aufstehen als üblich und die Zeit für das richtige Erwachen nutzen: Frische Luft tanken, Wasser trinken. Erst danach ein leichtes Frühstück.
- Wenn Müdigkeit, Kreislaufschwäche oder Unkonzentriertheit auftreten, eine kleine Pause einlegen, sich an der frischen Luft bewegen und für genügend Flüssigkeit sorgen.
- Wenn das frühere Einschlafen schwerfällt, nicht sofort zu Schlafmitteln greifen sondern zuerst Kräuter (Baldrian, Hopfen, Passionsblume, Melisse) in Form von Tees oder Dragees ausprobieren.
- Auf einen Mittagsschlaf während der Umstellungszeit verzichten. Besser bei Müdigkeit eine Erholungspause einlegen. So lässt sich die innere Uhr wieder „einpendeln“ und der Nachtschlaf wird besser.

Doppelte Vorsicht ist beim Autofahren geboten. Neben einem kleinen „Jet-Lag“-Syndrom müssen sich die AutolenkerInnen auch gegen die früher hereinbrechende Dunkelheit wappnen, die insbesondere den Feierabendverkehr beeinträchtigt. Dazu kommen jahreszeitlicher Regen, Nebel und glitschiges Laub auf den Straßen. **Auch beim Arbeiten an Maschinen und im Umgang mit Werkzeugen und Instrumenten (Pflege!) sollte man während der Umstellungsphase doppelte Vorsicht walten lassen.**

Im Winter sind wir hormonbedingt weniger unternehmungslustig, öfter schwermütig und niedergeschlagen und haben ein erhöhtes Schlaf- und Wärmebedürfnis. Was gibt es während der kalten Jahreszeit Schöneres, als unter einer kuscheligen Bettdecke aus Schafschurwolle den Schlaf zu genießen? Es lohnt sich also, die Bettausstattung rechtzeitig auf ‚Winterschlaf' umzurüsten.

Über die Initiative Gesunder Schlaf
Schon seit fünf Jahren versteht sich die Initiative Gesunder Schlaf als Drehscheibe zwischen Betroffenen und ExpertInnen. Infos und kostenlose Broschüren können Mo-Fr von 9 - 17 Uhr unter Tel.: 0664/246 25 15 oder e-Mail: initiative@gesunder-schlaf.at angefordert werden. Zusätzlich finden in ganz Österreich immer wieder kostenfreie Vorträge über Schlafprobleme statt.

(Quelle und digidias-Foto: www.gesunder-schlaf.at).

Erfolgreiche Premiere in Wien

Mehr als ich kann
Ein Film über den Pflegealltag im Verborgenen
Was es noch dazu zu sagen gibt (Zusatzfilm)
Ein Film von Herbert Link 2011, Dt., Gehörlosen Fassung, 45′, Zusatzfilm 13′.

Die Filmpremiere im Votiv-Kino – *von LAZARUS tatkräftig medial unterstützt* - war bereits 14 Tage zuvor restlos ausgebucht. Rund 200 InteressentInnen wurden auf eine weitere Vorführung am **26. November '11 im Wiener Cine Magic** vertröstet. Das junge und junggebliebene Publikum war sich der Wichtigkeit des Themas bewusst. In einer immer langlebigeren Gesellschaft ist man länger alt, als man je jung war. Es sind daher junge Menschen, die - auch am Beispiel ihrer Großeltern und Eltern - erkennen oder erkennen sollten, dass dieses Thema alle betrifft und Pflege keine Frage des Alters ist. Darauf wies auch Birgit Meinhard-Schiebel (Präsidentin der Interessengemeinschaft pflegender Angehöriger, re.) in aller Deutlichkeit hin, als sie Mitwirkende und Publikum begrüßte (www.ig-pflege.at).

Nach dem Film über die Pionierin der Hospizbewegung, Sr. Mag.[a] Hildegard Teuschl CS (1937 - 2009), widmet sich der Filmemacher Herbert Link dem Pflegealltag. Die drei Kapitel des Hauptfilms "Mehr als ich kann" zeigen Aspekte zu "Warum wir?", "Was darf ich noch leben?", "Du bist die Starke!". Bewegende und aufrüttelnde 45 Minuten, die alle Menschen mehr oder minder betreffen oder zumindest nachdenklich machen. Der an diesem Abend nicht gezeigte, aber nicht minder wichtige Zusatzfilm bietet noch weitere 15 Minuten über das "Was es noch zu sagen gibt …".

Unverkennbar die Handschrift des Regisseurs: Unaufgeregtheit und Ruhe sind seine magischen Schlüssel, die die InterviewpartnerInnen öffnen. Zu Wort kommen Pflegende und Pflegebedürftige. Es sind sehr junge und alte Menschen - auf beiden Seiten des Pflegealltags. Kinder, die über das alterstypische Fürsorgemaß hinaus versorgt werden müssen und Schulkinder, die ihre hilfsbedürftigen Eltern versorgen.

Die unbekannte Größe: Pflegende Kinder

Ein Aspekt, der weitgehend unbekannt ist. Vor allem Kinder agieren völlig unerkannt. Die Dunkelziffer soll laut Birgit Meinhard-Schiebel bei 20.000 Kindern in Österreich liegen, die als PflegerInnen von Angehörigen aktiv sind. Es sind sehr viele kranke und/oder alte Menschen, die in der Familie gepflegt werden und das ohne jene Unterstützungen, die für einen weniger aufreibenden Ablauf für alle Beteiligten notwendig wären…

Im Pflegealltag eingebundene Personen schildern in diesem Film ungedrängt ihre persönliche Situation. Oft verlieren sich die Pflegenden während der Pflege selbst, reiben sich unaufhörlich auf. Es ist ein 24-Stunden-Job ohne finanzielles Entgelt und Urlaubsanspruch oder Anerkennung. Ein gewaltiges Burnout-Risiko geprägt von Angst, Schuldgefühlen und Überforderung - selbst bei jenen, die aus der Branche kommen, den Umgang mit PatientInnen gelernt haben. Schuldgefühle, die von gesellschaftlichen Erwartungshaltungen - die am Land stärker sind als in der Stadt - noch verstärkt werden.

Herbert Link verschafft den Betroffenen genau jene private Zeit in der Öffentlichkeit, die sie benötigen, um über das Kostbarste zu sprechen: Veränderung, Gesundheit, Zeit und (fehlende) Zuwendung. In Zeiten der budgetären Kürzungen in als unwirtschaftlich geltenden Bereichen - somit allen sozialen, bildungsrelvanten und kulturellen Angelegenheiten - muss der alle Menschen betreffende Pflegealltag besonders laut und deutlich in die Öffentlichkeit getragen werden.

Die Botschaft des Films lautet daher: Werden Sie laut! Sprechen Sie über Pflege - besonders bevor sie notwendig wird.
Der Pflegealltag findet (noch) im Verborgenen statt, das darf nicht so sein, das muss anders werden.

Filmvorführungen in Verbindung mit einer Lesung von Bärbel Danneberg (li.) aus Alter Vogel flieg können über die Interessengemeinschaft pflegender Angehöriger (www.ig-pflege.at) gebucht werden.

Bericht & Fotos: © S. Strohschneider-Laue
(www.ebensolch.at/blog/archives/749)

Die Film-DVD „Mehr als ich kann“ ist einfach zu bestellen auf unserer Startseite im PflegeNetzWerk – www.LAZARUS.at - unter dem Link zum Film-Trailer.

Ein weiteres Filmdokument – **„… ein ganz langsamer Walzer”** (30 Min.) über das Wirken der Hospiz-Pionierin Sr. Hildegard Teuschl CS (1937 – 2009), posthum mit dem LAZARUS Ehrenpreis für ihr Lebenswerk bedankt und gewürdigt, ist online erhältlich unter: http://members.chello.at/avp-link/filmevideos.html .

Soeben erschienen:

DAS Magazin für Wundheilung und Wundbehandlung

Zum freien Download direkt von der Startseite unseres PflegeNetzWerks:
www.LAZARUS.at

* **

Herbstzeit - der Garten ruft:

„Flower Power" auch für die Pflege!

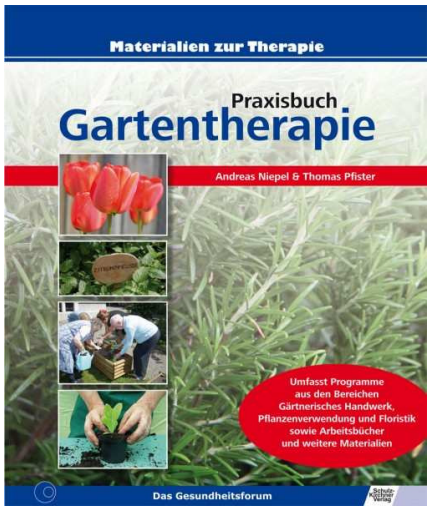
„Willst du ein Leben lang glücklich sein,
so schaffe dir einen Garten."

Chinesische Weisheit

Die Natur macht uns glücklich, insbesondere der direkte Kontakt zu ihr. Wer bis ins hohe Alter an der frischen Luft tätig ist, kennt den hohen Wert der „Gartentherapie". Die Zeit für Krankheiten fehlt, weil die Gemüsebeete gehäufelt, Johannisbeeren gesammelt und Paradeiser im Treibhaus unterbunden werden sollen. Neben allerlei Leckereien aus eigenem Anbau ist der Garten ein Ort der Erholung und Stärkung zugleich. Nicht umsonst haben die Forscher die heilende Kraft des Grüns für ältere Menschen und Menschen mit Demenz (wieder)entdeckt. Daheim, aber auch in den Pflegeeinrichtungen sind grüne Oasen eine willkommene Beschäftigung, die sowohl Kreativität als auch Eigenverantwortung fördert.

Die Grillfeste sind abgefeiert, die Schaukel abgebaut, das Eingemachte zugeschraubt. Kein Grund, die Beine hochzulegen. Wenn das bunte Laub fällt ist es höchste Zeit, Spaten, Rechen und Scheren aus dem Schuppen zu holen. Im November haben Gartenfreunde alle Hände voll zu tun. Aufräumen, Äste und Rasen schneiden, Pflanzen winterfest machen – aber vergessen Sie nicht vor lauter Arbeit die Ruhe zu genießen.

Folgende Bücher geben wertvolle Anregungen für die Gartenarbeit und sind an ältere Menschen selbst als auch an PflegekräfteundTherapeutInnen gerichtet (alle erhältlich im Online-Shop: www.kda.de).



Praxisbuch Gartentherapie

Andreas Niepel und Thomas Pfister

Das reich illustrierte Praxisbuch enthält 64 detailliert beschriebene Programme für die Gartenarbeit mit älteren und an Demenz erkrankten Menschen. Es wird durch Arbeitsbücher und ausführliche Materialien ergänzt. Jedes der Programme enthält eine Tabelle, in der die Anforderungen an die Tätigkeit aufgelistet sind, um so eine gezielte Betätigungsauswahl für die KlientInnen zu ermöglichen. Die Grundlagen des gärtnerischen Handwerks sowie der Pflanzenkunde sind ausführlich erklärt und bebildert. Mit zahlreichen Rezepten und Basteltipps wird die Freude über die Ernte abgerundet.

Naturgestützte Therapie

Tier- und pflanzengestützte Therapie für Menschen mit Demenz planen, gestalten und ausführen
Garuth Chalfont

Eine positive Beziehung zur Natur kann Menschen individuelle Gesundheit und tägliches Wohlbefinden ermöglichen. Der Autor zeigt, wie die Natur in ein pflegerisch-therapeutisches Umfeld integrierbar ist bzw. wie wichtig naturbasierte Elemente für Pflegeeinrichtungen sind. Er stellt mögliche Innen- und Außenaktivitäten für Menschen mit Demenz dar, wie Tiere und Pflanzen versorgen, gärtnern, kochen usw.

Gärten für Menschen mit Demenz

Band 2 - Türen öffnen zum Menschen mit Demenz
Annie Pollock

Die Broschüre will u. a. pflegenden Angehörigen, MitarbeiterInnen von Pflegeeinrichtungen und planerisch Tätigen helfen, Gärten zu gestalten. Konkrete Hilfe, Tipps und Anregungen helfen bei der Umsetzung. Die Autorin versucht jedoch nicht, Rezepte oder gar Vorschriften zu erarbeiten. Vielmehr hat sie einen Leitfaden geschaffen, der auf notwendige Überlegungen und Arbeitsschritte aufmerksam macht und es unterschiedlichen Organisationen und Nutzern so ermöglicht, auf regionale Besonderheiten, auf die Bedürfnisse ihrer KlientInnen und die vorhandenen Strukturen individuell zu reagieren.

Weitere Downloads zum Thema:

Praxistipp: Gründen Sie einen Gartenclub! „ProAlter“ - Heft 5/2011
ProAlter 5/2011: Gründen Sie einen Gartenclub!

Praxistipp: Temporäre Gärten. „ProAlter“ - Heft 2/2011
ProAlter 2/2011: Temporäre Gärten
Planung und Umsetzung für Einrichtungen der Altenhilfe: "Das Bewusstsein für Gärten wecken" - Interview mit Architektin Gisela Crusius
Dossier: Gartengestaltung in Alten-Einrichtungen - Flower-Power für die Pflege?

Planungshilfe. Gärten für pflegebedürftige Menschen. Hier werden sieben sog. Sinnes- und Therapiegärten für Menschen mit Demenz oder psychischen Beeinträchtigungen präsentiert. Die Planungshilfe gibt Aufschluss über das Nutzungsverhalten und beinhaltet zahlreiche Tipps zur Planung, Gestaltung und Ausführung von Außenanlagen, auch betriebswirtschaftliche Aspekte finden dabei Berücksichtigung.
BMGS-Modellprojekte (Band 12): Planungshilfe. Gärten für pflegebedürftige Menschen.

Von der Freifläche zum Garten: Gärten und Gärtnern in der Altenhilfe: Einrichtungen, die einen altersgerecht und schön gestalteten Garten ihr Eigen nennen, können sich glücklich schätzen, eine solche Idylle z. B. bei Festen mit einbeziehen zu können. Doch das Vorhandensein eines Gartens allein erfüllt diesen noch nicht mit Leben. Gut gepflegt und konzeptionell eingebunden, kann daraus auch ein therapeutischer Nutzen für die BewohnerInnen gezogen werden, wie der „Pro Alter“-Artikel des Gartentherapeuten Andreas Niepel zeigt...
Von der Freifläche zum Garten: Gärten und Gärtnern in der Altenhilfe

Nur das Individuum kann eine Utopie realisieren.

Mario Vargas Llosa

(Peruanischer Schriftsteller, Literatur-Nobelpreisträger 2010, geb. 1936)

LAZARUS

Das andere, individuelle Medium der Pflege.

LAZARUS® ist seit über 900 Jahren die älteste Pflege-"Marke" überhaupt - sie gab den Lazaretten dieser Welt in vielen Sprachen ihren Namen.

LAZARUS PflegeNetzWerk

Österreichs führendes PflegeNetzWerk - AustroCare®
und bereits 38 Partner kooperieren für IHREN Erfolg.

... join our network – now.

www.LAZARUS.at

Wir vernetzen Österreichs Pflege!

Tages-aktuell online:
Job-Börse und Fort-/Weiterbildungs-Anzeiger

Speziell für Ihre eiligen Angebote:
24 Stunden-TopService!

Empfehlen

Vernetzen wir uns jetzt noch weiter - auch im Web 2.0 –

Besuchen Sie uns: facebook.com/LAZARUS.PflegeNetzWerk.Oesterreich

Impressum

Eine sonnige Herbstwoche, möglichst häufig im Garten wünscht

®

LAZARUS

Erich M. Hofer
Gründer, NetzWerk-Moderator & Chefredakteur

Unsere nächste Wochen-Ausgabe erscheint am 06. November 2011 (online).

Jede/r Interessent/in kann sich selbst im PflegeNetzWerk www.LAZARUS.at KOSTENLOS in die Newsletter-Adressliste eintragen bzw. abmelden.

Impressum:
Medienbüro und Bildungsinstitut LAZARUS®
Inh.: Erich M. Hofer
A-3062 Kirchstetten, Doppel 29
E-mail: office@lazarus.at

Diese Online-Zeitschrift erscheint seit Jänner 2005 regelmäßig wöchentlich und wird kostenlos per e-Mail an Institutionen des Sozial- und Gesundheitswesens, an einschlägige Bildungseinrichtungen, Bundes- und Länderbehörden, Medien sowie an Einzelpersonen im In- und Ausland versandt und steht (nur online) unter www.LAZARUS.at **zum freien Download** zur Verfügung.

Daten und Fakten sind gewissenhaft recherchiert oder entstammen benannten Quellen, die allgemein als zuverlässig gelten. Eine Haftung kann dennoch nicht übernommen werden, jede/r ist für die sorgfältige Prüfung der Informationen u. weiterführenden Links selbst verantwortlich. Alle Texte und Daten sind möglichst gendergerecht ausgeführt, stehen aber in jedem Fall gleichermaßen für Frauen und Männer.

Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: Erich M. Hofer, zgl. Inhaber des gesetzlichen Markenschutzes für LAZARUS®, www.lazarus.at® , PFLEGE DAHEIM® und Austro*Care®

© Copyright: Diese Online-Zeitschrift und ihre Inhalte sind urheberrechtlich geschützt, doch ist die vollständige oder auszugsweise Verwendung ausdrücklich erwünscht und gerne gestattet. Quellenangabe erbeten.

Anhang: Stellenmarkt

Alten und Pflegeheim Rabl GmbH
"Pflegeheimat Vergiss mein nicht"

Wir sind ein familiäres Haus
mit 40 BewohnerInnen und suchen zur
Führung unseres motivierten Teams eine

Pflegedienstleitung

m/w, Vollzeit

Die/der Bewerber/in sollte über eine entsprechende Führungsausbildung in der Gesundheits- und Krankenpflege verfügen, flexibel und zuverlässig sein sowie Freude im Umgang mit betagten Menschen haben.

Wir bieten:
Entlohnung nach BAGS Kollektivertrag.
Selbstständiges Arbeiten

Schriftliche Bewerbungen bitte an:
Pflegeheimat "Vergiss mein nicht"
z.H. Silvia Rabl
Vorderlainsach 46
8770 St. Michael
od. telefonisch von 8-12 Uhr bei Fr. Kohrgruber
Telefon: 03843/35700
Fax: 03843/35700 - 4
Email: info@pflegeheimat.at

www.pflegeheimat.at

Der Fonds Soziales Wien (FSW), der mit seinen Tochterunternehmen rund 1000 MitarbeiterInnen beschäftigt, ist eine Einrichtung der Stadt Wien, die für die Koordination und Erbringung sozialer Leistungen für alle Wienerinnen und Wiener zuständig ist.

Für das Beratungszentrum "Pflege und Betreuung" - Region Südost, zuständig für die Bezirke 4, 5 und 10, suchen wir **ab sofort** eine/n

Case ManagerIn Pflege - Region Südost (Inr.: 10/11)

(30 Wochenstunden)

Die zentrale Zielsetzung dieser Stelle besteht in der Beurteilung der Notwendigkeit sowie der Organisation der Pflege zu Hause. Im Detail umfasst die Stelle folgende **Hauptaufgaben**:

- Erhebung von Information von und über KlientInnen zur fachgerechten Beratung
- Beratung und Information über den vorhandenen Pflege- und Betreuungsbedarf
- Erarbeitung von Lösungsmöglichkeiten mit KlientInnen, Bezugspersonen, Arzt, Angehörigen und anderen Institutionen im Erstgespräch und als kontinuierliche Begleitung
- Durchführung der Bedarfserhebung, Kostenberechnung, Abschluss des Förderantrages
- Pflegebegutachtung für die Aufnahme in ein Pflegeheim

Wir wenden uns an engagierte Persönlichkeiten, die sich durch folgendes **fachliches Profil** auszeichnen:

- Diplom der allgemeinen oder psychiatrischen Gesundheits- und Krankenpflege
- mindestens zwei Jahre Berufserfahrung in der Gesundheits- und Krankenpflege
- gute Kenntnisse über relevante gesetzliche Grundlagen sowie des Casemanagements
- sehr gute EDV-Kenntnisse
- Führerschein und eigener PKW von Vorteil

sowie folgende **persönliche Kompetenzen** aufweisen:

- Fähigkeit zur ganzheitlichen, vernetzten Denkweise
- lösungsorientierter und eigenverantwortlicher Arbeitsstil
- Freude an der interdisziplinären Zusammenarbeit und am Kundenkontakt
- hohe Kommunikations- und Konfliktfähigkeit

Die Freude am Außendienst sowie die Bereitschaft zur Aktualisierung des Wissensstandes gesetzlicher Grundlagen sind für diese Stelle essentiell.

Wir bieten unseren MitarbeiterInnen:

- umfassende Aus- und Weiterbildung im internen Bildungszentrum
- jährliche Leistungsprämie
- Kinderbetreuungsangebot für erkrankte Kinder
- vergünstigtes Mittagessen
- betriebliche Gesundheitsförderung am Arbeitsplatz

Bewerben Sie sich bitte online unter:

www.fsw.at/karriere

FONDS SOZIALES WIEN

Wir sind da, um für Sie da zu sein.

Stadt Wien

Nervenklinik Linz
Eine Gesundheitseinrichtung der gespag
Universitäts-Lehrkrankenhaus

gespag
OÖ. GESUNDHEITS- UND SPITALS-AG

Die **Schule für psychiatrische Gesundheits- und Krankenpflege** an der **Landes-Nervenklinik Wagner-Jauregg,** eine Gesundheitseinrichtung der Oö. Gesundheits- und Spitals-AG (gespag), sucht

Lehrer/in für Gesundheits- und Krankenpflege

Die Schule für psychiatrische Gesundheits- und Krankenpflege an der Landes-Nervenklinik Linz umfasst 160 Ausbildungsplätze, die von neun Lehrer/-innen betreut werden.
Neben der Ausbildung zur/zum dipl. psychiatrischen Gesundheits- und Krankenschwester/-pfleger wird auch die weiterführende Sonderausbildung zur/zum psychiatrischen Gesundheits- und Krankenschwester/-pfleger nach dem allgemeinen Krankenpflegediplom angeboten. Ab Herbst 2012 startet die siebensemestrige Gesundheits- und Krankenpflegeausbildung nach dem 2in1 Modell, die mit dem Bachelor of Science in Nursing sowie dem Diplom in der psychiatrischen Gesundheits- und Krankenpflege abschließt.

Ein fachkompetentes und erfahrenes Lehrerteam gewährleistet eine Ausbildung, die auf allen Ebenen qualitativ hochwertig und sehr praxisbezogen ist.

Wenn wir Ihr Interesse für diese Lehrtätigkeit geweckt haben, dann freuen wir uns auf Ihre Bewerbung.
Für detaillierte Informationen steht Ihnen die Schuldirektorin Frau Mag. Margit Wimberger, gerne zur Verfügung, E-Mail: **margit.wimberger@gespag.at**, Tel.Nr.:05 055462-21841 bzw. können Sie diese im Internet unter **www.gespag.at/jobs** nachlesen.

Ihre aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen senden Sie bitte unter Verwendung des **unbedingt erforderlichen Bewerbungsbogens** (downzuloaden im Internet) bis **11. November 2011** an die Personalstelle der Landes-Nervenklinik Wagner-Jauregg, zH Frau Heidemarie Bräuer, Wagner-Jauregg-Weg 15, 4020 Linz.

Im Sinne der Gleichstellungsintentionen des Landes Oberösterreich begrüßen wir gleichermaßen die Bewerbung von Frauen wie Männern.

Gesundheits- und Spitals AG
(gespag)